

Mauern und Türme

Ein Roman aus Bischofswerda das Bergangenheit

Von Marie Hildegard Müller, Bischofswerda

(Fortsetzung)

Abende nachher stand ein einsamer Mann in seinem Garten und heftete seine Augen mit schmerzlicher Inbrunst auf die Flecke, da die Blicke der scheidenden Frau zuletzt geweilt hatten. Dahingegangen war sie nun, zugeschlagen hinter ihr nach ihrem eigenen Willen die spitzbogige Klosterpforte.

Der Eiswind schüttelte rücksichtslos die starren Äste der kahlen Bäume. Über all der Trostlosigkeit glänzte matt und kalt die Mondscheibe.

Jakob Birckner faltete die Hände über der Brust. Aber er betete anders als die Nonne Donata im Kloster Marienstern. —

Zwischen Messe und Abendmahl

Das Rad des Schicksals rollte derweilen unbekümmert Spanne um Spanne vorwärts. Der, über den es hinweg zu gehen drohte, saß zu Prag und ließ seine wenigen Getreuen im Zweifel, ob er die Hand zur Tat nicht erheben wollte oder nicht erheben konnte.

Was der eiserne Fehdehandschuh des Carlowitz nicht vermocht hatte, das bewirkte mühelos ein Befehl des kurfürstlichen Schirmherrn: Die Tore der Stadt Bischofswerda und die Tore der Feste Stolpen öffneten sich ohne Widerstand.

Nach dem abgeschlagenen Geplänkel mit dem Carlowitz waren die beiden Städte ihres Bedrängers zwar vorläufig ledig, allein ratlos und ungewiß ihrer Pflicht wie nur je zuvor.

Wieder wurden Briefe auf Briefe zwischen der Bischöfl. Statthalterchaft auf Stolpen und dem Stadtrat zu Bischofswerda gewechselt. Der Inhalt der Schreiben war hüben wie drüben gleich hilflos und kleinlaut. Eigentlich waren beide Städte davon überzeugt, daß sie keinen Herrn mehr hatten. Vor dieser bitteren Einsicht konnte sich auch der Bürgermeister Tanner nicht verschließen und ließ es grollend geschehen, daß sich nunmehr wirklich seine Bischofswerdaer mit der Bitte an Kurfürst August wandten, dem Raubzug ein Ende zu machen, damit der unterbundene Handel und Wandel endlich wieder gedeihen konnte.

Des Kurfürsten Machtspruch, wohlweislich seinem heimlich verbündeten auffässigen Untertan so spät als möglich erteilt, schaffte sofort Ruhe. Die Ordnung wurde wiederhergestellt im Stiftsgebiet des Meißner Hochlandes. Dann aber zögerte der Kurfürst keinen Augenblick länger, den kühnen Sprung zu wagen, zu dem er schon berechnend schon Jahre vorher angefaßt hatte. Der Schirmherr der Städte des Bischofs hatte sich zu ihrem Landesherren erhoben.

Am heiligen Abend des Jahres 1558 erging von Dresden aus ein kurzer Befehl an die Stadt Bischofswerda, drei Mitglieder ihres Rates am zweiten Weihnachtstag auf den Stolpen zu senden, wo sie sich des Bescheides der kurfürstlichen Räte gewärtig halten sollten.

Tanner hatte für die Aufforderung nur ein schneidendes Hohngelächter. So ging Birckner mit noch zwei Ratsangehörigen zu der folgenschweren Verhandlung.

Lichtlos trübe Tage brachten das alte Jahr zu Grabe. Ein paar dünne, armselige Sonnenstrahlen kämpften ersterbend gegen das graue Wolkengejage. Im trübseligen Dämmer früh hereinbrechender Dämmerung lag die Ratsstube. Die unordentlich von den Tischen abgeschobenen Stühle verrieten den eiligen Ausbruch nach der Sitzung. Noch war die Luft stickig von zähe verfochtenen Meinungen. Die kahlen Wände, die heute recht zum Spott das städtische Krummstabwappen zeigten, die einsörmige schwere Balken-

decke, alles trug dazu bei, die Stimmung niederzudrücken und ließ ein Erinnern an die lichtgleisenden Feststunden beim Guldigungsmahle vor vier Jahren nicht aufkommen.

Der Kämmerer und der Bürgermeister waren allein im Saale noch anwesend. Tanner hatte seinen Sitz im Bürgermeisterstuhl oben an der Haupttafel noch inne, während Birckner wartend auf und ab schritt, das Protokoll der stürmisch verlaufenen Sitzung noch immer überfliegend. Die unfrohen Gesichter der beiden Ratsherren paßten gut zu der Stimmung des Tages. Nach einer Weile dumpfen Schweigens straffte Tanner seine ohnedies fast steife Haltung und furchte die Stirn noch um ein wenig mehr.

„Du nimmst bestimmt an, daß wir Herrn Georg von Carlowitz mit den Radeberger Bürgerschützen morgen schon hier erwarten dürfen?“

„Spätestens morgen. Haben sie doch in Stolpen bereits vorgestern Einzug gehalten.“

„Unsere Tore werden sich schämen, ein so verächtlich geringes Häufchen widerstandslos in unsere Stadt einlassen zu müssen.“

„Du vergißt die kurfürstliche Macht, die hinter dem unansehnlichen Häufchen steht.“

„Richtig. — Also laß uns Veranstaltungen treffen, die Abordnung würdig zu empfangen,“ spottete Tanner. „Übrigens ist von diesen Carlowitz doch einer so niederträchtig wie der andere. Wie kommt es, daß der kurfürstliche Rat Georg von Carlowitz die Führung dieser Angelegenheit übernimmt? Doch nur, um eine feige und erbärmliche Rache an dem Bischof zu nehmen, der ihm seit einem Jahr das Stipendium entzog.“

„Hatte Johannes von Haugwitz einen triftigen Grund dazu?“

„Ohne Grund entzog der wohl keinem eine Guttat. Aber der Herr von Carlowitz zog anderen Zeitvertreib dem Studium vor und verwendete die Stipendiengelder zu lustigeren Zwecken.“

„Also auch hier hat sich der Kurfürst aus den niedrigsten menschlichen Trieben ein brauchbares Werkzeug geschmiedet,“ brach Birckner unwillig aus. Seiner grundehrlichen offenen Art widerstrebte ein solches Mänkespiel bis zum Abscheu.

Seine sonstige Gelassenheit wich: „Es ist eine Schmach, daß solch ein Rechtsbruch in deutschen Landen möglich ist,“ rief er aus. „Jeden rechtlich denkenden Mann muß es kränken, wie unserm Bischof mitgespielt worden ist. Wahrhaftig, von diesem Herrn lehren wir uns alle nicht gern ab, denn Johannes von Haugwitz war uns nicht nur willkürlich von Rom zum Herrn gesetzt, sondern er war der Unsere durch Blut, Sitte und Heimat. Wollte Gott, er hätte uns niemals im Stich gelassen, so sähe der heutige Tag auch anders aus. Das einzige, worüber wir froh sein können, ist die Freiheit evangelischen Glaubens, die wir durch den Kurfürsten gewinnen.“

Aufgebracht fuhr Tanner hoch: „Seid Ihr Kezer so sicher, daß Ihr die Freiheit, wie Ihr es nennt, gewinnt? Ich sage Euch, triumphiert nicht zu frühe. Noch bin ich auf dem Platze, und wenn der Tanner einer Sache im Wege steht, so ist es leichter, einen Felsen umzurennen, als seinen Willen zu biegen. Nicht einen Fuß breit werde ich der neuen Lehre Raum gönnen in dieser Stadt.“

Birckner betrachtete kopfschüttelnd den Erregten.

„Bernhard, Verbitterung und ungerechter Haß verblenden dich sonst so Klarsichtige. Warum nur wütest du so gegen den neuen Glauben? Sind wir alle, die wir der evangelischen Lehre unsere Herzen freudig aufstun, nicht lauter Männer, deiner Achtung wert? Glaubst du von mir, deinem Freunde, daß ich einer schlechten Sache anhängen würde? Und selbst mit Aufbietung aller deiner Macht wirst du niemals durch Gewalt den Lutherglauben beseitigen und ausrotten können. Bedenke, wie einmütig begeistert erst vorhin die Ratsherren alle zustimmten, als ich in meinem